

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

und Beresina südlich von Wischnew durch Sümpfe (siehe Bild Seite 291) und sumpfige Wälder. In diesem unwirklichen Gelände lagen die Stellungen wegen der Sümpfe und des Dickdichts bis zu 3 Kilometern auseinander und boten Streiftruppen gute Gelegenheiten zu Überraschungen des Feindes. Südlich von dem Waldgelände, etwa an der von Osten in die Beresina einmündenden Islotsch, bildete eine Sanddüne festeren Untergrund, der die beiden Gegner, die diesen günstigen Umstand ausnützten, näher zusammenführte, so daß das Zwischengelände hier nur ungefähr 100 Meter breit war. Hier sollte der Feind zurückgeschlagen werden. Zweck des Angriffs war, die starken feindlichen Verhaue und Unterstände völlig zu zerstören. Zur Ermöglichung der Sprengungen sollte bis an die zweite russische Verteidigungslinie auf dem Ostrand der Saberesina vorgestoßen werden.

In aller Frühe begannen Minenwerfer und Artillerie sich auf ihre Ziele einzuschleichen. Punkt acht Uhr setzte schweres Trommelfeuer ein. Nachdem es zweieinhalb Stunden gedauert hatte, stürmten die deutschen Soldaten aus ihren Stellungen vor. Ihr Weg führte über die festgefrorene Beresina und tiefen, aber ebenfalls gefrorenen und gut tragenden Schnee. In 4 Kilometern Breite konnten sie unter geringen Hemmungen durch feindlichen Widerstand vorwärtskommen. Die Russen waren stellenweise schon dem deutschen Wirkungsfeld gewichen. Ihr Bestreben, sich in Sicherheit zu bringen, führte sie aber in das weit vorgelegte deutsche Sperrfeuer, das zahlreiche Opfer forderte. Nach Überwindung der ersten feindlichen Linie setzten sich die Deutschen auch in einer dahinter liegenden feindlichen Kieselstellung fest. Hier unternahmen die Russen einen starken Gegenstoß, der sich aber an dem Widerstande ihrer Gegner vollständig brach. Diese drangen dabei kräftig weiter vor und brachten die Russen auf der ganzen Breite des Angriffs zum Weichen (siehe Bild Seite 293). Nach beiden Seiten wurde die Angriffsfront sogar noch auf 5 Kilometer erweitert, und in dieser Ausdehnung stießen die Deutschen, von ihrem Ausgangspunkt gerechnet, 2 Kilometer tief in den Bereich der feindlichen Linien vor. Streiftruppe, die sich weit in die zweite russische Stellung hineinwagten, fanden diese schon verlassen. Die leichteren Feldgeschütze, die hier eingebaut waren, hatten die Russen mitgenommen. Die Deutschen befanden sich am Ziel und gruben sich zur Abwehr etwaiger Gegenunternehmungen der Feinde ein. Unterdessen begannen andere Truppenteile mit der Zerstörung der ersten Linie. Nicht weniger als 160 Betonunterstände wurden gesprengt. Unter der reichen Beute befanden sich außer 226 Gefangenen große Mengen von Pioniergeräten, 2 Revolverkanonen, 6 Maschinengewehre

und 14 Minenwerfer. Ferner verloren die Russen wenigstens 500 Tote, darunter viele Offiziere. Nach gründlicher Vernichtung der Stellungen gingen die Deutschen an ihre Ausgangspunkte zurück. Die 81. russische Division, die für besonders schlagfertig galt und erst zwei Tage zuvor von Baranowitschi her im Fußmarsch in den angegriffenen Abschnitt gekommen war, erlebte eine schwere blutige Niederlage, während die Deutschen, weil sie vorsichtig zu Werke gingen, nur geringe Verluste erlitten. Die hier gefangenen Russen wußten noch nichts von der Revolution und wollten auch nicht recht an sie glauben. Sie erzählten ferner, daß sie am liebsten schon früher übergelaufen wären, aber eigens gegen Überläufer bereitgestellte Maschinengewehre hätten sie daran gehindert.

Die Russen griffen am 23. März nach kraftvoller Feuerbereitung auch bei Smorgon, Baranowitschi und am Stochod an. Ihre hier vorstoßenden Sturm- und Aufklärungsabteilungen wurden durch Abwehrfeuer leicht zurückgewiesen. Die auflebende Gefechtsfähigkeit der Feinde hatte viele Flieger zum Aufstieg veranlaßt. Bei Düna verlor die Russen im Luftkampf ein Flugzeug und am Drns-wjatisee bühnten sie einen Fesselballon ein.

In der Gegend von Illux gab es an den nächsten Tagen heftigere Zusammenstöße, bei denen die Russen neben blutigen Verlusten auch 30 Gefangene und 1 Maschinengewehr einbüßten. Westlich von Luck, nördlich von der Bahn Ilo-czow-Tarnopol und bei Brzezany richteten die Feinde am 26. März heftiges Trommelfeuer auf die Stellungen der Verbündeten, worauf sie in ganzen Bataillonen angriffen. Die Feinde wurden aber von dem Abwehrfeuer der Verteidiger gefaßt und die Stürmenden trachteten deshalb, ihre Ausgangslinien schleunigst wiederzugewinnen.

An demselben Tage konnten die Deutschen infolge eines gewissenhaft vorbereiteten Unternehmens einen wertvollen Fortschritt erzielen. Südöstlich von Baranowitschi (siehe die Karte Seite 292 oben) sprang die deutsche Front in der Nähe der im Besitz des Feindes befindlichen Ruinen von Labusch und Nagornja rund 600 Meter stark nach Osten vor und bog sich dann in einem spitzen Winkel, der berücksichtigten Nase von Baranowitschi, wieder nach Westen zurück. Bei dem Dorfe Darowo näherte sie sich dem Westufer der Schtschara. Bei Labusch bildet der Fluß eine Ausbuchtung nach Osten, die die Russen zu einem starken Brückenkopf ausgebaut hatten und die durch ein vielverschlungenes, stark gesichertes Grabenetz zu einem wertvollen Ausfallstore geworden war. Weil Baranowitschi ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt ist und die Russen bis tief in das Gelände hinter dem Brückenkopf eine vollspurige Bahnlinie gelegt

hatten, mußte damit gerechnet werden, daß etwaige Angriffe der Russen hier die deutschen Linien gefährden könnten. An dem Vorsprung selbst spielte sich seit langem schon ein Kampf mit Minen ab, der zwar den Russen die meisten Opfer kostete, aber auch den Deutschen Verluste brachte. Deshalb beabsichtigten die Deutschen, ihre Stellung hier durch einen kräftigen Vorstoß zu verbessern und die Russen nördlich von Labusch aus dem Schtschara-linie auf das östliche Flußufer zurückzudrängen. Die deutsche Linie sollte soweit vorgeschoben werden, daß der Feind nicht daran denken konnte, sich in gefährlicher Nähe einzunisten. Dazu mußte ein Angriff in 2½ Kilometern Breite und 700 Metern Tiefe durchgeführt und zugleich die russische Feldwache bei



Phot. Welt-Press-Photo, Wien.

Von der russischen Revolution.  
Brotverteilung durch eine der in den Stadt- und Landbezirken eingesetzten Brotkommissionen.